

Feiertagsbesinnung zu Erntedank

Unsere Kirchen sind bunt geschmückt: Äpfel, Birnen, Trauben, Tomaten, Kürbisse... – Quer durch Obstgarten und Gemüsebeet leuchtet es in allen Farben: **Erntedank!**

Auch wenn die meisten von uns keine Bauern sind und unser Garten, falls wir überhaupt einen haben, meist zu klein ist, um darin viel zu ernten – Grund zum Danken gibt es, so denke ich, für uns alle genug.

Danke sagen für die Ernte.

Für das tägliche Brot.

Für alles, was wir sind und haben.

Für alles, was Gott hat wachsen lassen – auf unseren Feldern, in unserem Land, in unserem Leben.

Es gibt vieles, wofür wir dankbar sein können: Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf und Kleider auf dem Leib. Das ist das Mindeste, was ein Mensch zum (Über-)leben braucht. Und doch gibt es Millionen Menschen auf der Welt, denen diese elementaren Dinge fehlen.

„Tägliches Brot“ – das sind nicht nur materielle Dinge. Dazu gehören nach Martin Luther auch Menschen, die für uns wichtig sind: Der Partner, der zu mir hält. Die Partnerin, die mich liebt. Kinder und Enkel. Eltern und Großeltern.

Freunde und Freundinnen.

Dazu Gesundheit an Leib und Seele, Arbeit und Freizeit,
Freude und Lachen, ein wenig Gut und Geld...

Auch wenn wir in diesem Land nicht zu den Reichen
gehören – ich denke, für die meisten von uns gilt: Wir
haben, was wir brauchen. Meist haben wir mehr, als wir
brauchen. Doch das sehen wir oft nicht. Wir sehen oft nur,
was wir nicht haben. Das macht unzufrieden und neidisch,
missmutig und verschlossen.

Erntedank ist eine Einladung zur Offenheit. Nur in offene
Hände kann man etwas hineinlegen. Nur wer offene Sinne
und ein offenes Herz hat, kann den eigenen Reichtum
wahrnehmen und dankbar dafür sein. Nur wer offene Sinne,
ein offenes Herz und offene Hände hat, kann die Not
anderer wahrnehmen und von der eigenen Fülle etwas an
seine Mitmenschen weitergeben. Auch dazu lädt Erntedank
uns ein.

Pfarrerin Christa Stegschuster

Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde Freising